

## Denkmaldatenbank Schleswig-Holstein

Denkmal-Bezeichnung: sog. Russengräber des Arbeitslagers Osterrade  
Kreis/kreisfreie Stadt: Dithmarschen  
Gemeinde: 25767 Osterrade  
Wohnplatz/Ortsteil: Süderrade  
Straße: Dörpswischweg  
Denkmal-Art: Sepulkralbauten  
Denkmal-Funktion: Gedenkanlage  
Objektnummer: 52935

Foto:



© LDSH 2007

Lageplan:



[> Link zur Denkmalkarte](#)

Maßstab 1:1800

**Kurzbeschreibung:** sog. Russengräber des Arbeitslagers Osterrade; 1915-16; Grabstätte für 56 Kriegsgefangene, Granit-Stele mit Inschriften, Reihe aus 11 Holzkreuzen und Namenstafeln vor Knick- und Zeilenbepflanzung mit Rhododendren, hinter Einfriedung aus Granitrundpfeilern mit schmiedeeiserner Doppelkette

**Beschreibung:** Das Arbeitslager Osterrade war im Ersten Weltkrieg für die Unterbringung von 1000 russischen Kriegsgefangenen eingerichtet worden und bestand von März 1915 bis Oktober 1916. Das Deutsche Kaiserreich war 1915 nach dem sog. Großen Rückzug der Armee des russischen Zaren nach der verlorenen Schlacht von Gorlice-Tarnów mit großen Zahlen an russischen Kriegsgefangenen konfrontiert. So entstanden auf dem Boden des Deutschen Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg insgesamt 96 Mannschafts- und 80 Offizierslager, in denen etwa 2,5 Millionen Soldaten untergebracht waren. Die Gefangenen in Osterrade sollten im Osterrader-Offenbütteler Moor den Boden ameliorieren und aus kriegswirtschaftlichen Gründen kultivierbar machen. Das ehrgeizige Ziel bestand darin, bereits nach einem Jahr den größten Teil des 400 Hektar großen Gebietes in den Eidermarschen für die Versorgung der Bevölkerung nutzen zu können. Jedoch spielte in der Zeit von 1914-18 der Einsatz von Kriegsgefangenen als Bau- und Arbeitstrupps als Abstrafung des Kriegsgegners eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zum Beginn des Jahres 1916 wurden alle Arbeitslager in Schleswig-Holstein aufgelöst. Die Kriegsgefangenen wurden den Häfen und der Kriegsindustrie als Arbeitskräfte zugeführt. Das Lager in Osterrade blieb jedoch aufgrund seiner besonderen Bedeutung noch bis zum Oktober 1916 bestehen und wurde kurze Zeit nach der Räumung abgerissen. Zu diesem Zeitpunkt waren ein Viertel der vorgesehenen Flächen kultiviert worden. Schon in den ersten Wochen nach Aufnahme der Arbeiten im März 1915 starben 83 Kriegsgefangene am sog. Fleckfieber. Die auch als Hunger- oder Kriegstyphus bezeichnete Erkrankung wird vorrangig durch Kleiderläuse übertragen und war unmittelbare Folge von Mangelernährung sowie der in den hölzernen Baracken herrschenden prekären hygienischen Lebensbedingungen. Die ersten 28 Toten wurden auf den Friedhöfen in Bunsöh und später in Albersdorf beigesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Bunsöher Gräber auf den Albersdorfer Kirchhof transloziert. Diese dritte Begräbnisstätte wurde noch 1915 in der Nähe des Lagers eingerichtet. Dafür stellte die Gemeinde Süderrade einen wirtschaftlich nicht nutzbaren Knickstreifen am Dörpswischweg zur Verfügung. Dieser Grabstreifen, in der letztlich 56 Soldaten ihre letzte Ruhe fanden, wurde in der noch heute bestehenden Form von den russischen Soldaten gestaltet und ausgeführt. Sie besteht aus einer zentralen Stele aus Granit mit einer Inschriftentafel aus schwarzem Stein, die allerdings wohl erst unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg auf Initiative der Botschaft der Sowjetunion aufgestellt wurde. Deren Inschrift lautet (kyrillisch / deutsch) "Hier ruhen / 56 russische/ Kriegsgefangene / gest. im Lager / Osterrade / 1915 - 16 / Ruhet sanft!". Rechts und links der Stele wurde eine Reihe von hölzernen, orthodoxen Kreuzen errichtet, auf denen, bis zur Sanierung durch die Gemeinde Albersdorf, auch die Namenstafeln angebracht waren. Von 1989-92 errichtete die Gemeinde neue Kreuze aus Eichenholz, die sich in der Form sehr eng an den alten orientieren. Die Namen der Toten stehen seitdem auf separierten Inschriftentafeln. Der als Presskiesfläche sichtbare Grabstreifen ist durch eine Einfriedung zur Straße abgesetzt. Diese "Enceinte" aus runden Granitpfeilern, zwischen denen sich schmiedeeiserne Doppelketten mit orthodoxen Kreuzen spannen, sind eine Reminiszenz an die russische Friedhofskultur der Zeit und prägt den Ort deutlich. Hinter den Gräbern wurde der Knick durch eine Reihpflanzung von Rhododendron-Büschen abgelöst und zum dahinterliegenden Feld durch einen niedrigen Erdwall abgesetzt. Der Friedhof ist neben den Grabstellen in Albersdorf das letztverbliebene Zeugnis des Arbeitslagers und der beachtlichen Kultivierungsleistung der dortigen Gefangenen. Er vermag unterschiedlichste Aspekte der Kriegs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Spätwilhelminischen Zeit und des Ersten Weltkrieges zu veranschaulichen. Dies betrifft einerseits die Situierung des Friedhofs am Wegesrand, die eine deutliche Absetzung zu Begräbnisstätten auf den Kirchhöfen der umgebenden Dörfer darstellt. Dass es zugleich aber auch möglich war, dass

die Kriegsgefangenen ihren Friedhof selbst und mit Elementen eigener kultureller Prägung zu gestalten, lässt die massiven Differenzen im Umgang mit Kriegsgefangenen zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, wie sie sich in der Folge in den Gedenkstätten in Gudendorf oder Heide offenbaren, mit einer deutschlandweit einmaligen Evidenz sicht- und lesbar werden. Die sog. Russengräber stellen ein außergewöhnliches Geschichtszeugnis ersten Ranges in der Kriegsgräberkultur des 20. Jahrhunderts dar und sind deshalb auch von außergewöhnlichem wissenschaftlichem Interesse. Die resultierenden geschichtlichen, städtebaulichen und wissenschaftlichen Denkmalwerte begründen ein öffentliches Interesse am Erhalt und der Erforschung des Objektes.

Lizenz: CC BY-SA 4.0

Stand: 04.06.2026

[https://efi2.schleswig-holstein.de/dish/dish\\_pdf/dish\\_pdfgenerate.php?id=52935](https://efi2.schleswig-holstein.de/dish/dish_pdf/dish_pdfgenerate.php?id=52935)